

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 24 (1999)
Heft: 2

Rubrik: Generalversammlung 1999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Generalversammlung 1999

Tauwetter

Willi Wottreng, Journalist, hat für den Scharotl die Stimmung an der Generalversammlung der Radgenossenschaft eingefangen.

Von einer «Neuzeit der Jenischen» sprach Robert Huber, als er den neuen Standplatz in Bern erwähnte.

Damit diese Neuzeit Wirklichkeit werde, müssten zwar noch ein paar letzte Eisbrocken in den Köpfen dieser oder jener Gemeindebehörde auftauen, die keine Möglichkeit sehen wolle, Plätze für Fahrende einzurichten. Aber die Generalversammlung der Radgenossenschaft verbreitete unerwarteten Optimismus. Nicht nur waren mit achtzig Besuchern mehr Jenische anwesend als in den Jahren zuvor. Auf dem Podium sass wohl der jüngste Jenische, der je an einem Vorstandstisch sass, als Zeichen dafür, dass die Abtretenden schon an die übernächste Generation denken: der 12jährige Beni Huber. Nun kommen die Kinder der Kinder der Landstrasse!

Erfreulich versöhnliche Töne. Man solle Verständnis aufbringen für die ausländischen Fahrenden, forderte Präsident Robert Huber, «so wie Einheimische Verständnis erwarten würden, wenn sie wegen Krieg oder Krise gezwungen wären, im Ausland ihr Auskommen zu suchen.»

Vom Altmeister der jenischen Bewegung Zisli stammte die Anregung, die Tradition der Fekkerchilbi wieder aufzugreifen. Nicht nur, um den Sesshaften zu zeigen, dass die Jenischen überlebt hätten, sondern auch, um den Kontakt unter dem fahrenden Volk selbst zu verbessern. Einmal pro Jahr in einem andern Kanton.

Das Fahrende Kulturzentrum könnte dabei mitwirken, auch hier war Zusammenarbeit angesagt: Denn wenn jeder allein die Probleme lösen will, verzweifelt auch mancher für sich allein daran. Freundschaft aber bedeutet Kraft.

Selbst im Verkehr mit den Behörden herrscht derzeit Friede. Die neue Stiftung «Zukunft für Schweizer Fahrende» komme in Fahrt, so hörte man. Und ein gesamtschweizerisch gültiges, einheitliches Gewerbebepatent sei in Vorbereitung. Dann ertönte die Harmonika im Saal.

In dieser Stimmung lösten die Gerüchte eher Erheiterung aus, wonach die Radgenossenschaft 11 Millionen Franken unterschlagen haben solle. Dass kaum jemand so etwas glauben mochte, zeigte sich daran, dass der Saal fast einstimmig einer Erhöhung der Mitgliederbeiträge auf hundert Franken zustimmte. Die einzige Gegenstimme, die sich zu Wort meldete, kritisierte zu recht, dass allzu viele Trittbrettfahrer von den aktiven Jenischen profitierten und leider auch einige den bisherigen Mitgliederbeitrag nicht bezahlen wollten.

«Ich geh mein Zugtier füttern», sagt ein Tischnachbar vor dem Mittagessen, bevor er hinausgeht, um Münz in den Parkingautomaten nachzuschieben. Alles will gefüttert sein in dieser Welt: Parkingmeter brauchen Geld, Autos Benzin und die Radgenossenschaft braucht Unterstützung.

Generalversammlung 1999

Protokoll

der ordentlichen Generalversammlung
der Radgenossenschaft der Landstrasse vom 24. April 1999

Sitzungsbeginn 10 30 h

1. Begrüssung

„Verehrte Jenische, verehrte Gäste, ich begrüsse Sie hiermit zur offiziellen Generalversammlung der Radgenossenschaft 1999.“ Robert Huber begrüsst speziell Frau Stefanie Brander, EDI, Herrn Dr. iur. Urs Glaus, Geschäftsführer der Stiftung „Zukunft für Schweizer Fahrende“ und Herrn Claudio Candinas, iur. Sekretär des Kantons Graubünden. Im weiteren begrüsst er May Bittel und Patrick Vogt als Vertreter der Evang. Zigeunermission und Frau Maria Mehr als Vertreterin des Fahrenden Zigeunerkulturzentrums. Des weiteren begrüsst er die anwesenden Ehrenmitglieder Herr Clemente Graff, Frau Lisbeth Krähenbühl und Frau Katharina Wyss. Er begrüsst ebenfalls Frau Sonja Minster und Herrn Paul Kappeler, zwei Menschen, die immer wieder still im Hintergrund wirken. Er erklärt die Sitzung für eröffnet.

2. Wahl der Stimmenzähler

Als Stimmenzähler werden Bruno Huber und Hans Moser bestimmt.

3. Protokoll der ordentlichen GV 1998

Das Protokoll des Vorjahres 1998 wird, da niemand Einwände erhebt, einstimmig genehmigt.

4. Jahresbericht des Präsident

Der Präsident verliest den Jahresbericht 1998.

1. Stand und Durchgangsplätze

In den Kantonen Baselland, Baselstadt, Neuenburg, Obwalden, Thurgau, Uri und Waadt war es auch im Jahr 1998 sehr schwierig, unsere Anliegen durchzusetzen.

Im Kanton St. Gallen bemüht sich neu die Stiftung „Zukunft für Schweizer Fahrende“ um die Schaffung von Stand- und Durchgangsplätzen.

Nidwalden hat Gesprächsbereitschaft signalisiert, mit Genf und Freiburg sind wir ebenfalls in Kontakt. Der Kanton Aargau plant die Realisierung eines Platzes in Wettingen, die Realisierung hängt von der Volksabstimmung, die dieses Frühjahr durchgeführt wird, ab.

In der Stadt Bern konnte der neue Standplatz Buech bezogen werden. Hier danken wir allen Beteiligten, die sich tatkräftig für die Schaffung dieses Platzes eingesetzt haben. Die Radgenossenschaft betrachtet Buech als Schritt in die Neuzeit des jenischen Volkes. Sesshafte wie Fahrende haben das Projekt gleichermassen getragen. Allen anderen Kantonen empfehlen wir das Beispiel Buech wärmstens zur Nachahmung.

Auch im Wallis, in Martigny, wurde ein grosser Platz neu bezogen.

Ein spezieller Dank gebührt dem Gemeindepräsidenten von Cazis, Herrn Luzi. Dank der konstruktiven Zusammenarbeit mit dem Herrn Regierungsrat Aliesch, dem Sekretär des Sanitätsdepartementes, Herrn Candinas und Herrn lic. iur. Risch konnte der Platz Cazis bereits bezogen werden.

2. Patente

Nach wie vor werden die Auflagen und Patentgebühren in allen Kantonen unterschiedlich gehandhabt. Eine Lösung des Problems kann nur auf politischer Ebene erfolgen, und daran wird zur Zeit intensiv gearbeitet.

Generalversammlung 1999

Urs Glaus: Beim Patent ist es zur Zeit so, dass der Bund ein neues Gesetz in die Vernehmlassung gegeben hat, vorerst bleibt die Situation so, wie im letzten Scharotl erwähnt. Wenn die Vereinfachung und Verbesserungen nicht greifen, so nehmen Sie bitte zu gegebener Zeit mit der Radgenossenschaft Kontakt auf.

3. Schule

Auch im vergangenen Jahr hat die Radgenossenschaft die Vermittlerrolle zwischen Eltern, SchülerInnen und Schulbehörden übernommen, meistens verliefen diese Gespräche sehr erfolgreich.

4. Rechts- und Sozialhilfe

Die Situation von Jenischen, die am Rande der Existenz zu kämpfen haben, hat im vergangenen Jahr ein prekäres Ausmass angenommen. Die Hilfsgesuche sind 1998 markant angestiegen. Längst nicht in jedem Fall konnte rasch und unbürokratisch geholfen werden. Oft waren lange juristische Abklärungen nötig.

5. Ausländische Fahrende

Die Problematik hat sich 1998 zugespitzt. Ohne die Schaffung von Auffangplätzen für ausländische Fahrende wird es keine Entschärfung des Problems geben. Für die jenische Minderheit geht es dabei um ihre Existenz, da die ausländischen Fahrenden oft ohne Bewilligung und somit kostengünstiger die selben Gewerbe betreiben.

Robert Huber bittet inständig darum, keine rassistischen Gedanken aufkommen zu lassen, er appelliert an die Menschlichkeit jedes einzelnen und hofft, dass sich in- und ausländische Menschen vermehrt zusammenschliessen.

6. Holocaust-Fonds

Nachdem viele Auszahlungen vorgenommen wurden, gehen die Mittel des Fonds langsam aus, die Radgenossenschaft rechnet noch mit aktiver Mitarbeit bis Ende dieses Jahres.

7. Wissenschaftliche Studie

Die Studie von Prof. Sablonier zeigt eindrücklich auf, dass die jenische Minderheit systema-

tisch zwangssesshaft gemacht, interniert, kriminalisiert und psychiatrisiert wurde mit dem Ziel, sie zu vernichten. Eine erste Arbeitstagung zu dieser Vorstudie fand Anfang Dezember 98 statt. Am Ende der Generalversammlung möchte er etwas ausführlicher auf dieses Thema eingehen.

8. Scharotl

Ab der Nummer 3/98 übernahm unsere neue Mitarbeiterin Frau Brunner die Redaktion und führte einige gestalterische Erneuerungen ein, was bei der Leserschaft durchwegs auf positives Echo stiess.

9. Stiftung "Zukunft für Schweizer Fahrende"

Die Anfangsschwierigkeiten mit der Stiftung waren beidseitig, mittlerweile hat sich das aber enorm verbessert. Er glaubt, dass eine solche Zusammenarbeit durchaus zukunftsweisend und fruchtbar sein kann. Hier möchte Herr Huber gerne später der Vertretung der Stiftung das Wort geben.

10. Sekretariat

Für den reibungslosen Ablauf aller administrativen Arbeiten sorgte die Administration im Jahr 1998. Frau Schäfer verliess die Radgenossenschaft im Herbst, ihre Nachfolge trat Frau Brunner an, die sich in kürzester Zeit sehr gut eingearbeitet hat.

Er stellt Jacqueline Brunner als neue Mitarbeiterin vor und dankt ihr an dieser Stelle für die bisher geleistete Arbeit. Er dankt dem Sekretariat, welches im vergangenen Jahr sehr gute Arbeit geleistet hat.

11. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit nimmt einen wichtigen Teil unserer Arbeit ein. Anfragen von JournalistInnen, Fernsehen, Schulen und StudentInnen werden nach Möglichkeit eingehend behandelt.

Diese Politik der offenen Information trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen.

Generalversammlung 1999

12. Zusammenfassung

Das Leben der jenischen Bevölkerung ist im vergangenen Jahr nicht einfacher geworden. In Zeiten von allgemeiner existentieller Verunsicherung sind die Minderheiten in unserem Land die ersten, die diese Auswirkungen zu spüren bekommen. Diese lebenserschwerenden Hindernisse aus dem Weg zu räumen, dazu sind wir da. Die vielen kleinen Erfolge spornen uns an, auch im kommenden Jahr in gleicher Weise weiterzumachen. Nach dem Verlesen des Jahresberichts möchte der Präsident auf einzelne Kantone eingehen. Er hofft, dass die Zusammenarbeit mit der Stiftung Legalitäten schaffen wird. Doch um solche Legalitäten zu erreichen, ist die Radgenossenschaft darauf angewiesen, dass sie rechtzeitig informiert wird.

Hans Moser war zusammen mit Edouard Bittel in Schwyz zur Besprechung. Schwyz habe signalisiert, dass punkto Platzschaffung etwas geschehen werde.

Hans Moser: Wir waren bis anhin zwei Mal dort, um den Platz anzuschauen. Die Gemeinde sagt, es könne hier nur ein Provisorium erstellt werden. Der Weg ist beschwerlich, aber aussichtsreich. Aber wann da etwas Konkretes kommt und wann das realisiert wird, weiss ich zur Zeit auch nicht.

Im Jura waren Daniel Huber und Edouard Bittel: Im Jura sieht es gut aus, wir informieren weiter, wenn Neuigkeiten da sind.

May Bittel: Ich war auf dem Platz in Soyhières und musste Geld für einen Platz zahlen, der jemandem aus Basel zur Verfügung gestellt wurde. Erst wollten sie sFr. 10.--, später verlangten sFr. 5.--. Die Gemeinde meinte, sie bräuchte das Geld für die Infrastruktur. Ein weiterer Platz bei der Autobahn ist vorhanden.

Bruno Huber: Ich war in St. Gallen. Ich habe einen Platz gefunden, der 5 Wagen Platz bietet. Der Gemeinderat hat das abgeklärt und teilte mir mit, dass dieser Platz, der bereits besteht, nur

von Sesshaften für die Überwinterung ihrer Wohnwagen genutzt werden kann.

Robert Huber: Nomaden haben Recht auf Lebensraum, wie alle anderen Menschen auch.

Er begrüsst zwei Personen, die nachträglich dazu gestossen sind, den allseits bekannten Thomas Huonker und Romedius Mungenast, Jenischer aus Österreich. Robert Huber freut sich, dass sich auch österreichische Jenische für die Belange der Radgenossenschaft interessieren.

Joseph Graf: Ich bin dafür, dass mehr Druck gemacht wird. Wie lange gibt es die Radgenossenschaft, und wieviel wurde erreicht?

Robert Huber: Da muss ich Dir widersprechen, wir haben sehr viel erreicht. Ich möchte daran erinnern, wie viele Plätze in den letzten Jahren durch die Arbeit der Radgenossenschaft realisiert wurden.

Iris Graf: Wir rufen immer zuerst die Radgenossenschaft an, wenn wir Probleme haben. Mich würde aber interessieren, in welchem Masse die Stiftung uns bei Problemen beistehen kann.

Urs Glaus: Ich nehme dazu gerne Stellung. Bis jetzt lief die Zusammenarbeit so: Konkrete Probleme gehen direkt an die Radgenossenschaft. Die Stiftung soll sich vorwiegend politischen zukunftsweisenden Aktivitäten annehmen. Man muss mit guten Argumenten den Behörden begegnen können (er erwähnt das Planungsrecht). Wie soll die Stiftung ein konkretes Problem lösen?

Iris Graf: Beispielsweise, wenn wir an die Grenze stossen bezüglich Planungsrecht.

Urs Glaus: Dann setzte ich mich wo möglich auch ein, als Sesshafter kann ich Ihnen aber nur bedingt helfen.

Maria Mehr: Ich danke für die Einladung. Wir können dieses Jahr nicht planmässig auf die

Generalversammlung 1999

Reise gehen, da Noldi, mein Schwager, schwer krank ist. Am 4. Juni 1999 fahren wir nach Basel und haben dort zwei Kulturwochen. Danach gehen wir nach Zürich und nach Winterthur, wo wir ebenfalls Kulturwochen veranstalten. Ich darf dieses Jahr die Wanderausstellung der Radgenossenschaft mitnehmen, die ich gerne zeigen werde. Auch wir vom Zigeunerkulturzentrum haben Probleme mit den Plätzen. Es heisst immer, drei bis vier Wochen seien zu lange. Ich bekomme von überall her Absagen. Kann die Radgenossenschaft uns behilflich sein bei der Einholung von Bewilligungen? Effretikon, Aarau und Schaffhausen stellen den Platz entweder gar nicht oder nur für sehr kurze Zeit zur Verfügung.

Robert Huber stellt Maria Mehr die Hilfe der Radgenossenschaft in Aussicht, er bittet sie, der Radgenossenschaft jeweils frühzeitig den Tourneepplan auszuhändigen, damit die Radgenossenschaft auch rechtzeitig die notwendigen Schritte einleiten kann.

Robert Huber: Herzliche Grüsse an Noldi und an David, wir hoffen, dass die Genesung gut verläuft. Er verspricht, dass Jenische Jenischen auch künftig helfen werden.

Er fragt die Anwesenden, was sie vom Wieder-aufleben lassen einer Fekker-Chilbi halten. Niemand hat dazu Einwände.

Robert Huber erwähnt das allg. Sorgenkind, den Monte Ceneri. Es gehen Gerüchte, dass seit geraumer Zeit kein Lohn bezahlt worden sei. Herr Jaggi widerlegt das und klärt darüber auf, dass die Buchhaltung wie immer ordnungsgemäss geführt worden ist.

Stefanaie Brander: Jahresrechnung, Jahresbericht und Budget werden zur Prüfung der eidg. Finanzverwaltung vorgelegt, kontrolliert und vor der jeweiligen Auszahlung der Subventionen geprüft. Sie haben einen Buchhalter und eine Revisorin, wir stützen uns auf die Unterlagen, die wir von diesen Stellen erhalten.

Robert Huber jun. fragt, ob Frau Brander jemals Beträge in Millionenhöhe ausbezahlt habe und spricht damit die Unterschlagungsgerüchte von x-Millionen an; sie schmunzelt und verneint.

Paul Kappeler erwähnt, dass solche Unterschlagungsgerüchte nicht Robert Huber, sondern der ganzen jenischen Gemeinschaft schaden. Auf einmal heisse es von den Gemeinde, die hätten ja 11 Mio. bekommen, wozu sollen wir noch Plätze schaffen.....

Die Jahresrechnung 1998 ist in den letzten Wochen im Detail aufgelegt. Total Erträge 226774.--, Aufwand 251610.--, Aufwandüberschuss 24836.--, das Vermögen 9402.--

Claudia Ferrara liest den Revisionsbericht: Die Jahresrechnung 1998 wird ordnungsgemäss abgeschlossen und verabschiedet, die verantwortlichen Organe sind somit entlastet.

5. Kassabericht

Frau Ferrara: Viele kennen mich seit langem, zusammen mit Robert Huber habe ich das Büro aufgebaut, fünf Jahre zusammengearbeitet, und ich kann guten Gewissens behaupten, dass er nie nur einen Rappen unterschlagen hat. Solche Unterstellungen sind einfach absurd.

6. Wahl der Verwaltungsräte

Herr Robert Huber jun. stellt sich nicht mehr zur Wiederwahl. Robert Huber sen. dankt ihm ganz herzlich für die engagierte, geleistete Arbeit.

George Huber ist freiwillig aus dem Verwaltungsrat zurückgetreten, nachdem es Unstimmigkeiten gegeben hat.

Neuwahl: Herr Walter Waser wird neu einstimmig in den Verwaltungsrat gewählt.

Bestätigung der bestehenden Verwaltungsräte:

- | | |
|---------------------|-------------------|
| - Traugott Amsler | - Sergius Golowin |
| - Edouard Bittel | - Angelo Gerzner |
| - Johann Gemperle | - Bruno Huber |
| - Johann Moser-Graf | |

Generalversammlung 1999

Alle Verwaltungsräte werden erneut und einstimmig für ein weiteres Jahr bestätigt.

7. Jahresprogramm

Robert Huber erläutert, dass es wichtig sei, im selben Stil weiterzumachen und bittet alle Jenischen, mit ihren Anliegen an die Radgenossenschaft zu gelangen. Schwergewicht wird 1999 auf die Schaffung von Stand- und Durchgangsplätze gelegt.

Er bittet darum, dass auch vermehrt Eigeninitiative von den betroffenen Jenischen ergriffen wird. Er freut sich auch darüber, wenn ab und zu einmal ein Danke ausgesprochen wird. Kleinigkeiten, wie z.B. das Kaufen von vorgeschriebenen Kehrichtsäcken, führen dazu, dass man mit den Behörden mit kleinem Aufwand auf gutem Fuss steht.

Gebühren Monte Ceneri: Immer wieder werde beanstandet, dass 8.-- täglich zu viel seien. Effektiv sind es 5.--, 3.-- sind für den Strom.

Die Wasserkosten sind enorm. Die Schwierigkeiten auf dem Monte Ceneri nehmen kein Ende. Das Eintreiben der Gebühr macht immer wieder Probleme. Wer den Platz benützt, hat täglich weiterhin 8.-- zu bezahlen. Eine Möglichkeit wäre aber, dort Standplätze (Jahresplätze) anzubieten. Jahresplätze würden dann 1200.-- kosten. Sepp und Iris haben diesen Vorschlag vorgetragen.

Dies ist der letzte Versuch, den Ceneri weiterzuführen. Johann Graf versucht momentan, den Platz zu führen. Wenn das aber nicht geht, wird der Monte Ceneri definitiv geschlossen.

Johann Graf: Seit vier Wochen ist er dort, die Leute hätten bezahlt. Das wichtigste ist für ihn, dass die Leute bezahlen und ihren Dreck selber wegräumen. Dies klappe im Moment. Jahresplätze würde er begrüßen, es müsste aber 6 Monat im voraus bezahlt werden, sonst gebe es ein riesen Durcheinander. Diesen Sommer bleibe er dort oben, wenn es reibungslos klappe, bleibe er weiter.

Robert Huber: Wenn GV zustimmt, wird mit Johann Graf ein Vertrag ausgearbeitet, bis jetzt hatte er noch Probezeit.

Hanna: Sie ist mit Johann Graf sehr zufrieden, er behandelt alle gut und mit Respekt. Auch mit einer Halbjahresmiete wäre sie einverstanden.

Robert Huber: Zeigen wir den Sesshaften und dem Kanton Tessin, dass die Jenischen fähig sind, diesen Platz zu erhalten. Dies betrifft alle, die den Platz benützen. Bewahren wir uns doch diesen wunderschönen Platz in verantwortungsvoller Selbstverwaltung. Bis jetzt war es unmöglich; Dreck und Schutt der Benutzer waren enorm. Wenn Johann den Platz so weiterführen kann, wäre ich sehr glücklich.

GV stimmt Johann Graf und der Halbjahresmiete zu.

8. Budget

Robert Huber: Die Subventionen wurden uns ein weiteres Mal gekürzt. Wir werden an das Bundesamt gelangen müssen, um unsere finanzielle Situation darzulegen. Mit diesen Mitteln ist es kaum mehr möglich, seriös weiterzuarbeiten.

9. Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende

Robert Huber: Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Zusammenarbeit in letzter Zeit sehr viel besser läuft.

Herr Glaus: Er ist stolz darauf, dass Herr Huber darauf hingewiesen hat, dass die Vertrauensbasis gefunden wurde. So kann man zusammenarbeiten. Er dankt dafür, dass die Radgenossenschaft offen ist für eine Zusammenarbeit.

10. Zusammenarbeit mit Organisationen

May Bittel: Antirassismuskommision: Die Bundesverfassung wurde geändert. Man kann jetzt gegen Rassismus vorgehen. Im Rahmen der neuen Verfassung sind neu auch die Fahrenden erwähnt. Sie existieren jetzt also in der Verfassung. Dies ist ein Schritt in die Zukunft. Wichtig ist jetzt natürlich die Anwendung dieses Artikels.

Generalversammlung 1999

11. Verschiedenes

Robert Huber dankt allen mit der Radgenossenschaft zusammenarbeitenden Organisationen und den anwesenden Personen, die sich immer wieder engagieren. Er möchte die Lektüre und Mitarbeit im Scharotl wärmstens empfehlen. Er dankt Sonja Minster für ihr Engagement, auch betreffend Naschet Jenische.

Sonja Minster: Wir sind doch eine Familie, ein Volk, wir haben die selben Werte, die wir von den Vorfahren mitbekommen haben. Wir haben Ähnliches mitgemacht wie das jüdische Volk. Auf der ganzen Welt sind wir verstreut. Es ist noch nicht lange her, als wir verfolgt und verstossen wurden. Alle hier haben ein persönliches Leid und Schicksal zu tragen.

Daher ist es so wichtig, dass eine Radgenossenschaft unser Volk vereint und zusammenführt. Angefangen hat alles mit dem Beobachter, der über unser Leid berichtete. Endlich mussten die Behörden Ohren und Herzen öffnen. Da existiert ja noch ein Volk am Rande der Gesellschaft. Vor 16 Jahren, als ich mit 5 Kindern Witwe wurde, half mir die Radgenossenschaft. Diese Organisation stellt sich vor uns und steht uns bei. Vergessen wir aber nie, dass Gott uns bei allem hilft und lenkt. Ich appelliere an Euch, prüft, bevor Ihr böse Gerüchte weitergebt.

Robert Huber: Er hofft, dass Sonjas Worte Gehör finden und dankt ihr dafür, dass sie immer für alle ein offenes Ohr hat.

May Bittel legt seinen Tourneepplan auf und hofft, dass viele Jenische kommen werden.

Robert Huber: Daniel Huber, Vizepräsident, ist knallhart und kann oft besser Nein sagen. Robert Huber spricht ihm seinen Dank aus, wie reibungslos und verantwortungsvoll er die Radgenossenschaft den Winter über geleitet hat. Es wurde nur Positives über diese Zeit berichtet.

Max Läubli: Robert Huber war letzten Winter in Kolumbien bei seiner Familie. Auch in Zukunft wird er etwas kürzer treten müssen aus gesundheitlichen Gründen. Beni Huber sitzt mit uns hier oben, um zu lernen, und vielleicht wird er

eines Tages der Nachfolger seines Grossvaters sein. Einen ganz grossen Dank an Robert Huber.

Robert Huber: Kinder der Landstrasse: Man muss vermehrt auf die Stimmen der Betroffenen hören. Die Forderungen der Betroffenen müssen eingelöst werden. Die Radgenossenschaft unterstützt sie tatkräftig. Es ist das Problem der direkt Betroffenen, nicht der Jungen.

Clemente Graff: Er kennt eine 80jährige Frau, die nichts von einer Entschädigung wusste. Sie war auch Schwerstbetroffene. Sie hat aber nie einen Franken erhalten. Gibt es eine Möglichkeit, ihr Genugtuung zu verschaffen, obwohl die Frist abgelaufen ist.

Robert Huber: Frau Kaufmann hat wohlwollend zugesichert, dass auch "Zuspätgekommene" noch gemeldet werden dürfen. Ob wirklich etwas dabei rauskommt, ist natürlich noch nicht klar.

Stefanie Brander: Es stimmt, diese Sitzung hat stattgefunden, und es gibt wirklich Leute, die die Entschädigungszahlungen verpasst haben. Wenn es wirklich Fälle gibt, die nie entschädigt wurden, versucht man, eine Möglichkeit zu schaffen, obwohl die Frist 1991 abgelaufen ist. Ein Gesuch läuft über die Radgenossenschaft.

Robert Huber: Der Mitgliederbeitrag ist seit Jahren 75.--. Wenn wir die Leistungen anschauen, die wir erbringen müssen, reicht der Beitrag einfach nicht mehr aus. Ist es möglich, den Beitrag auf 100.-- zu erhöhen? Bei finanziellen Engpässen können wir natürlich entgegenkommen.

Iris Graf: Jene, die keine 75.-- zahlen, zahlen auch keine 100.--.

Robert Huber: Auf Daniels Schreiben hin, in dem die Mitglieder aufgefordert wurden, den Genossenschaftsbeitrag zu bezahlen, haben sehr viele Mitglieder den Beitrag bezahlt.

Batisch: Die meisten Jenischen können sich das nicht leisten. Die einen bezahlen, die anderen profitieren.

Generalversammlung 1999

Robert Huber: Das ist auch mit den Steuern so. Die einen bezahlen für die Minderbemittelten. Jenen, die wirklich nicht bezahlen können, kommen wir entgegen.

Paul Kappeler: Die passiven Mitglieder sollten ihren Beitrag leisten, so dass andere aktiv wirken können. Vielleicht ist man plötzlich froh um eine Radgenossenschaft, die einem in einer Notlage hilft.

Robert Huber: Letztes Jahr haben wir einer Familie geholfen, die am Rand der Existenz lebt und keinen Strom hatte. Heute hat sie Strom, aber wir haben sicherlich nicht auf den Mitgliederbeitrag bestanden. Wir haben ein soziales Gewissen. Bedenkt, dass nur schon diese GV einen schönen Betrag kostet.

Batisch: Es ist klar, dass der VR Grosses leistet. Denkt aber an die Demonstration in Bern. Wer

war denn als erstes auf dem Platz? Nicht jene, die demonstriert haben. Immer gibt es Parasiten. Wenn jene entlastet werden, die den Betrag nicht zahlen können, so bin ich dafür.

Iris Graf: Es gibt keine Diskussion. Die Radgenossenschaft ist für alle da und setzt sich ein. Der Antrag wird einstimmig angenommen, die Mitgliederbeiträge werden auf 100.-- erhöht.

Robert Huber: Antrag zur Statutenänderung: Die neuen Verwaltungsräte sollen von den bestehenden Verwaltungsräten vorgeschlagen werden.

Antrag wird einstimmig angenommen.

Robert Huber dankt für das zahlreiche Erscheinen und wünscht allen ein Gutes.

Ende der Sitzung: 12.30 Uhr

Das Protokoll wurde gelesen und gutgeheissen:

Präsident:	Robert Huber	<i>Robert Huber</i>
Sekretär:	Max Läubli	<i>Max Läubli</i>
Protokoll:	Jacqueline Brunner	<i>Jacqueline Brunner</i>

